Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 33 (1939)
Heft: 2

Buchbesprechung: Die Schule der Diktatoren
Autor: Ragaz, Leonhard

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

auch nur der „geheime Artikel" Kants in Kraft getreten, daß die Könige und die Völker die Philosophen *anhören* sollen?

Bisher hat die Krisis des Menschengeschlechts die Menschen für den Geist nur noch tauber gemacht. Aber *das* wird sich gewiß noch im Verlauf der Krisis, freilich wohl erst in einer späten Phase, ändern: wenn der Mensch nämlich an der Macht und ihren autonomen Entscheidungen verzweifelt, wenn die Macht an sich selber irre wird und nach Weisung begehrt.

Der Geist ist kaum, wie Saint-Simon meinte, zum Diktator der kommenden Dinge berufen. Aber er kann ihr Bereiter und ihr Berater sein. Er kann die Menschen für sie erziehen. Und wenn sich eine Aenderung vollzieht, ist er es, der darüber zu wachen haben wird, daß nicht auch die veränderten Institutionen der Verderbnis verfallen und das aufstrebende Leben vergewaltigen.

Das menschliche Wissen von der Gesellschaft muß heute, in der Verwirrung und Verwischung der sozialen Grundbegriffe, vielfach neu beginnen, mit einer neuen begrifflichen Klärung, mit einer Säuberung der Lettern. Vielleicht wird ihm aber eben diese stille schwere Arbeit zu einer neuen Gestalt verhelfen, wie sie Lorenz Stein vor hundert Jahren ankündigte. „Machtvoll", sagte er, werde das Wissen werden; wir wollen lieber sagen: es wird wirkend werden.

Für Jerusalem aber ist noch mehr als das auszusprechen.

Es gibt Situationen des Volkslebens, in denen das Volk für eine Stunde gleichsam plastisch und das Unmögliche möglich wird. Diese Stunde ist die Chance des Geistes. Vielleicht ist solch eine Stunde nah. An dieses Vielleicht denken wir, wenn wir unseren Dienst tun. Wir würden ihn freilich auch tun, wenn es das nicht gäbe. Denn, resigniert oder unresigniert, der Geist arbeitet. *Martin Buber.*

Die Schule der Diktatoren.

Man hat von Silone nach seiner hochbedeutenden Dichtung: „Wein und Brot", welche auf die leidenschaftliche Erzählung „Fontamara" gefolgt ist, vielleicht nicht gerade ein Buch wie „Die Schule der Diktatoren" erwartet.[1]) Dieses ist auch formell nicht eine Fortsetzung jener beiden Dichtungen, sondern eher die des Buches über den „Faschismus". Denn Silone gehört zu den wenigen, die ein Thema ebenso meisterhaft theoretisch als poetisch behandeln können. Das Thema ist ja bei all diesen Werken das gleiche: der Faschismus. Um dieses Problem kreist das Denken und Schaffen des Schriftstellers und Dichters wie seine persönliche Existenz. Und es ist dafür wahrhaftig groß und zentral genug. Für den Dichter und Schriftsteller Silone aber ist es ein Adelszeichen,

[1]) Im Europa-Verlag, Zürich, erschienen.

daß ſein Schaffen ſo leidenſchaftlich und ausſchließlich exiſtentiell und aktuell iſt. Es iſt ein Zeichen der Größe.

Das neue Buch überraſcht durch ſeine etwas groteske Form: Es iſt ein Geſpräch zwiſchen zwei Amerikanern, dem Diktaturaſpirant Döbbl Juh und dem Profeſſor Pickup mit dem „Zyniker" Thomas (hinter deſſen Maske man leicht das gar nicht „zyniſche" Geſicht des Verfaſſers erkennt), geführt ausgerechnet im Dolder-Hotel in Zürich und ſeiner Umgebung. Der Diktator-Aſpirant verkörpert das Machtmoment des Faſchismus, der Profeſſor ſeine Ideologie und Thomas, der Zyniker, ſeine Kritik. Dieſe Einkleidung mag einem mehr klaſſiſchen oder auch romantiſchen Geſchmack als etwas übermodern widerſtreben, aber vielleicht paßt ſie doch zum Gegenſtand. Eine andere wäre vielleicht mehr ins Akademiſche geraten, und für dieſes fühlt ſich Silone offenbar nicht aufgelegt.

Die Aufgabe des Buches iſt die Analyſe des Faſchismus. Dieſe iſt ebenſo original, als ſie meiſterhaft iſt. Silone verfolgt ſeinen Todfeind in alle Höhlen und Schlupfwinkel, wie ein Jagdhund ſeine Beute oder ein Berſagliere einen Banditen. Er ringt mit dieſem vielgeſtaltigen Ungeheuer wie jener Held mit dem Proteus. Ganz von ſelbſt enthüllt ſich dabei nicht nur ein allergenaueſtes Wiſſen beſonders um Muſſolinis Wege und Methoden, ſondern auch eine ſtaunenswerte ſoziologiſche Schulung und Gelehrſamkeit, von der ein Zehntel unſere Politikanten zu Politikern machen würde. Dabei iſt die Unterſuchung faſt ſo lebensvoll und ſpannend wie Silones Dichtungen. Man iſt verſucht, das recht umfangreiche Buch in *einem* Zuge zu leſen, wie „Fontamara" und „Wein und Brot". Witz, Satire, Sarkasmus bilden eine ſtarke Würze der ganzen Erörterung.

Das bedeutet nicht, daß es dieſer an Tiefe und Gründlichkeit fehle. Die Analyſe ſtößt bis zu den letzten Elementen vor, dabei immer wieder überraſchende Ausblicke bietend, die trotz dem fortreißenden Zug der Darſtellung doch zum Verweilen einladen. Daß daraus ein bedeutſames Zeitbild wird, verſteht ſich faſt von ſelbſt. Dabei gibt es keine leeren Stellen oder trivialen Wendungen; alles iſt ſtark, dramatiſch, geiſtvoll, ſcharf geprägt, ja geſchliffen, wie es Geiſt und Art des hochgebildeten Italieners entſpricht. Manche Stellen ſind ſo klaſſiſch, daß man ſie extra herausſchreiben und plakatieren möchte. Ich will, der Kürze halber, nur eine, und zwar eine beſonders draſtiſche, herausheben:

„Die wiſſenſchaftlich genaueſte Definition des Faſchismus iſt vielleicht dieſe: Der Faſchismus iſt die Margarine des Geiſteslebens. In einer Epoche von ſo ausgeſprochener geiſtiger Verblödung, wie der unſeren, *erſetzt* der Faſchismus die Wahrhaftigkeit des Denkens, die traditionelle Religion, die authentiſche Kunſt, die Gewiſſensfreiheit. Er bietet den elementarſten Bedürfniſſen des Menſchen einen Erſatz für die Wahrheit, die Brüderlichkeit, die Freiheit, die Weitherzigkeit, das Heldentum, lauter Dinge, die nicht mehr vorhanden ſind. Dazu iſt er die Margarine des politiſchen Lebens. Hier hat er den Sozialismus und die Demokratie durch einen falſchen Sozialismus und einen Schein von Demokratie erſetzt."

Wenn man, wie es ja der point d'honneur eines „Rezenſenten" fordert, beim Inhalt dieſes Buches mit *Kritik* einſetzen wollte, ſo könnten für mein Urteil nur zwei Punkte weſentlich in Betracht kommen. Einmal: Sollte nicht die Unterſcheidung zwiſchen Faſchismus und Nazismus entſchiedener durchgeführt werden? Es iſt begreiflich, daß des Italieners Aufmerkſamkeit ſtärker durch den Faſchismus gefeſſelt wird, aber ergibt die Vergottung des *Volkes* (oder der Raſſe) nicht doch eine andersartige Erſcheinung als die des *Staates?* Sodann: Ich habe bemerkt, daß die Analyſe bis zu den letzten Elementen vordringe. Aber da wäre vielleicht doch die Frage aufzuwerfen, ob ſie nicht beim allerletzten Halt mache, es höchſtens noch andeutend: beim Element des *Religions-Erſatzes.* Wahrſcheinlich tut der Verfaſſer das mit Abſicht. Auch verſpricht er uns ja am Schluſſe eine Fortſetzung. Und wer weiß: Vielleicht erſcheint inzwiſchen eine direkte Fortſetzung von „Brot und Wein".

Jedenfalls bleibt „Die Schule der Diktatoren" eines der klaſſiſchen Werke über den Faſchismus. Nur die Betäubung unſerer Tage hat verhindern können, daß es ſofort großes Aufſehen erregt hat. Doch ſchadet das wohl dem Buche nicht. Es gilt wohl ein wenig auch davon die Wahrheit: Quod cito fit, cito perit.[1])

Leonhard Ragaz.

Der Untergang der Schweiz.

Motta hat nun seinen bisherigen Taten, die den politischen und moralischen Untergang dessen bedeuten, was wir bisher als Schweiz kannten und liebten, eine neue, kulminierende hinzugefügt: er hat, noch bevor Frankreich und England Beschlüsse gefasst, von seinem wilden Hasse des republikanischen Spanien und, wie man annimmt, von gewissen Interessen unserer Grossfinanz getrieben, als Erster nach Irland (wo ein Pfaffenknecht und Halbfaschist herrscht) in der Regierung Francos eines der furchtbarsten Verbrechen gegen ein Volk, welche die Geschichte kennt, de jure anerkannt und die Regierung der noch kämpfenden und keineswegs endgültig besiegten Republik aus ihrer Gesandtschaft in Bern verjagt. Er hat das getan, ohne auch nur die Kommission für die auswärtige Politik oder gar die Bundesversammlung zu befragen. Es gibt kein Wort, das zu stark wäre, um eine solche Tat zu charakterisieren. Nicht einmal Hitler oder Mussolini hätten einen Akt von solcher Wichtigkeit ohne vorherige Begrüssung der massgebenden politischen Organisationen gewagt. Das Schicksal der Schweiz, die man für ein Muster der Demokratie gehalten, liegt in der Hand eines kleinen, blinden Parteimannes. Es ist ein Hohn, wenn ein solcher noch von *Neutralität* redet oder gar die Presse im Namen der Neu-

---

[1]) Raſch vergeht, was raſch entſteht.